

wir oben erwähnten, diese Feste lag, genauer ins Auge gefaßt hätte; sie alle gehörten nicht einmal zum Gau Daleminze, noch viel weniger zur Zupanie Hlomazi. Auch Diejenigen, welche sie im Bereiche der ehemaligen Zupanie Hlomazi suchten, ließen sich insgesammt, ohne irgend etwas Anderes zu berücksichtigen, nur durch namensähnliche Orte leiten. Auf diese Weise glaubten sie Schöttgen, dessen Meinung große Verbreitung gewann, Ritter¹⁾, Leonhardi²⁾ und Hoffmann³⁾ bei dem Dorfe Jahna an der Jahna, im Amte Mügeln, wo nachmals unter den Deutschen das Burgwardium ad Ganam angelegt wurde, Andere bei Ober- und Niederjahna in der Nähe von Meissen wiederzufinden. Auch verlegte man sie nach dem Rittergute Jahnschhausen bei Oschatz, nicht wegen der ähnlich klingenden Anfangssylben dieses Namens, obschon dies sehr Viele glauben, sondern weil man den frühern Namen dieses Ortes, Waschwitz oder Waschwitz, den erst Jahn oder Johann von Schleinitz zu Anfange des 16. Jahrhunderts in Jahnschhausen umwandelte, auf kühne Weise vom slavischen Worte Wossokъ ableitete, welches so viel als hoch gelegener Ort, d. h. Burg bedeuten soll.

Abgesehen also von allen diesen Vermuthungen, die durch gar keine oder wenigstens höchst ungenügende Gründe unterstützt werden, können wir die Sorbenfeste Grona, wenn wir auf ihren Zweck sehen, nirgend anders, als an der westlichen Grenze der Zupanie Hlomazi suchen. Sie sollte weder eine Zwingfeste für die eignen Bewohner des Landes

1) In der „Ältesten meißn. Geschichte“ p. 62.

2) In der „Erdbeschreibung von Sachsen“ Bd. 2, p. 241.

3) In der „Geschichte von Oschatz“ Bd. I, p. 24, Anmerk.